

Rede von Frau Oberbürgermeisterin Petra Roth zum Empfang des Ganztagsschulverbandes im Römer anlässlich seines 50jährigen Jubiläums am 3. November 2005

Einen wunderschönen guten Abend, meine Damen und Herren, ich habe eben gehört, dass sogar außerhalb von Deutschland heute hier Gäste sind, aus dem deutschsprachigen Europa, aus der Schweiz und Österreich. Und so darf ich Sie alle ganz herzlich hier begrüßen und vor allem den Bundesvorsitzenden des Ganztagsschulverbandes GGT e.V., Herrn Appel. Lassen Sie mich, was – vor allem, wenn man hier vorne steht als Oberbürgermeister - gar nicht protokollarisch dazu gehört, bevor ich Sie richtig begrüße, wenige Sätze über mich selber sagen, warum ich hier stehe.

Die Stadt Frankfurt empfängt nicht alle, aber viele Organisationen und Gruppen. Und der Magistrat ist groß und die Stadtverordnetenversammlung ist groß. Wir haben das größte kommunale Parlament, obwohl wir gar kein Parlament sind - also die Ratsvertretung oder Gemeindevertretung; aber es ist nicht immer so, dass der Oberbürgermeister...als Institution einen Empfang macht. Diesen Empfang heute Abend, den Sie bekommen, weil Sie sich in Frankfurt gegründet haben vor nahezu 50 Jahren, den wollte ich Ihnen geben, und es...ist mir persönlich ein Anliegen, mit wenigen Gedanken ein Grußwort auch an Sie zu richten.

Mit mir gekommen sind Kollegen des Magistrats und Kollegen der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung und ich darf herzlich den amtierenden Stadtverordnetenvorsteher,...den Stadtverordneten Ulrich Beier von der Grünen-Fraktion und...für die CDU-Fraktion Frau Stadtverordnete Burkhard...begrüßen; die SPD-Fraktion ist durch Herrn Stadtverordneten Hupe vertreten und dann haben wir den Stadtverordneten Manuel Stock. Ich darf außerdem noch Frau Dr. Rosamaria Lorgi Patsche begrüßen. Und nun begrüße ich Sie jetzt alle sehr herzlich.

Dieser Kaisersaal ist ja nun wirklich für Sie ein historischer Platz, den 50igsten Jubiläumstag zu begehen,...in Frankfurt,...im Kaisersaal. Auch der erste Oberbürgermeister, der frei gewählt nach dem Krieg, Walter Kolb - und wenn Sie nachher nach dem Empfang draußen in den Magistratevorraum gehen, werden Sie auch sein Portrait dort finden - hat Sie damals bei der Gründungsversammlung begrüßt und die Grußworte gehalten. Und aus dieser Tradition heraus ist es auch eine schöne direkte Verbindung von 1955 zu 2005. Nun muss ich natürlich sagen, Sie haben sich auf einen langen Weg gemacht, und wahrscheinlich haben Sie sich damals oder die Vorgänger nicht vorstellen können, dass das, was Sie wollten, solange brauchen würde, um Allgemeingut bei der deutschen bundesrepublikanischen Bevölkerung zu werden. Und ich sage auch gleich sehr selbstkritisch: Sie sind noch lange nicht am Ziel. Aber die kommunalen Gebietskörperschaften und die Stadtverordnetenversammlungen in Deutschland wie aber auch die Länder haben zum Teil schon einen großen Weg mit Ihnen besritten und sind mit dabei, Ihre Inhalte umzusetzen.

Und so, wie sich das Lebensumfeld in den vergangenen 50 Jahren verändert hat, haben sich ja auch die Lebensinhalte verändert, und damit hat sich unsere Gesellschaft verändert. Und wer ist die Gesellschaft? Das sind wir. Sie sind institutionalisierte Führungsgruppen und versuchen, der Gesellschaft, die Ihre Klientel sind, den Eltern eine Aufgabe abzunehmen, indem Sie mit den Institutionen, dem Staat, dies auf den Weg bringen, was Sie möchten. Und leider sind immer noch in den Köpfen der heutigen Gesellschaft veraltete gesellschaftspolitische Bilder vorhanden. Es sind mehr Wunschvorstellungen, und häufig ist es auch gar nicht Kenntnis über das, was Sie wollen... Und bei dem Begriff Ganztagsschulen, den Sie früher vor 50 Jahren Tagesheimschulen nannten, hat sich das inzwischen ein wenig doch gewandelt. Ein wenig. Und ich möchte sagen endlich. Aber ich sage auch leider zu spät. Ich möchte das mit zwei Meinungsumfragen belegen. 79 % der Befragten haben gesagt, es wäre leichter für junge Leute, Kinder zu haben, wenn es mehr Ganztagsschulen und mehr Ganztagskindergärten gäbe. 58 % der Befragten sagen, wer heute im Beruf Karriere machen will, kann sich Kinder gar nicht mehr leisten. Ende des Zitats der Umfrage. Mit diesen beiden Antworten sind wir mittendrin in Ihrem Aufgabengebiet und mittendrin in der Analyse der Gesellschaftspolitik des Jahres 2005.

Wir haben heute 50 % Jungen und Mädchen, die Abitur machen, wir haben nahezu 40 % weibliche Hochschulabsolventinnen, wir haben bei uns hier in der Frankfurter Stadtverwaltung mehr weibliche Mitarbeiter als männliche. Als ich 1977 Stadtverordnete wurde, gab es 3 % in den Führungskräften bei 20.000 Mitarbeitern, die weiblich waren; heute liegen wir bei nahezu 20 %. Auch Amtsleiterinnen gehören in Frankfurt zum Selbstverständnis. Und in meinem eigenen Büro ist es so, dass ich mehr Frauen als Männer habe. Aber wir haben nicht gezielt begonnen, nur Frauen einzustellen, sondern wenn der Platz frei wurde, waren die Frauen da...

Meine Damen und Herren, wir in Frankfurt wollen auch das Ganztagsangebot. Und wir arbeiten daran. Nun haben die Kommunen diese Ausgaben leider selber zu tätigen. Ich persönlich, und ich darf jetzt wirklich einmal nur von mir sprechen, weil es da noch nicht grundsätzliche Parlamentsbeschlüsse gibt und noch nicht grundsätzliche Parteitagebeschlüsse – auch ich gehöre einer Partei an, die dieses zu einem Ziel formuliert - , ich persönlich war schon 1977 und die Jahre zuvor, als ich kleine Kinder hatte und politisch aktiv wurde, mit älteren Stadtverordneten, die inzwischen verstorben sind oder sich hoch in den Achtzigern bewegen, der Meinung, dass wir auf freiwilliger Basis Ganztagsbetreuung und Ganztagschulen brauchen für unsere Gesellschaft. Das ist jetzt 35 Jahre her. Sie sind 50 Jahre alt. Und ich predige das heute noch. Ich habe hier ganz treu meinen Leitspruch immer wieder formuliert. Wir sind ein Stück weiter, aber ich hoffe, wir kommen in den nächsten Jahren schneller voran.

Lassen Sie mich Ihnen etwas über Frankfurt erzählen. Frankfurt hat die Absicht – und das wird 2007 umgesetzt – also in bald 14 Monaten, 22 Schulen als Einrichtung für das Ganztagsangebot den Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung zu stellen. Diese Angebote werden aus dem Bundesprogramm „Zukunft, Bildung, Betreuung“ finanziert. Die Stadt erhält aus dem Programm 23,8 Millionen Euro und wird dazu dann selber eigene Steuermittel... von 3 Millionen dazu tun. An 5 Schulen sind schon Umgestaltungsmaßnahmen abgeschlossen. Das Personal aber..., was an diesen Schulen in diesen Formen der Betreuungseinrichtung arbeitet, muss von der Kommune finanziert werden. Und das ist, nachdem die Investitionen dann getätigt sind, - was dann ja auch viele, viele Jahre zu leisten ist - , der größte Betrag an finanziellen Zuwendungen.. Wir konnten diese finanziellen Mittel nur aufbringen, und deshalb das Jahr 2007, weil wir eine kommunale Beteiligung an einer Sparkasse jetzt veräußert haben, und die Mittel, die wir jetzt in den städtischen Haushalt bekommen, werden zu einem Teil für solche Betreuungsmaßnahmen und Investitionen der Ganztagschulen ausgegeben. Im Nachtragshaushalt des Etats der Stadt Frankfurt sind für Sanierungsmaßnahmen bei Schulen und Kindertagesstätten 18 Millionen eingeplant, und wir planen 14 weitere Neubauten für Kindertagesstätten.

Die Betreuungsquote bei den Drei- bis Sechsjährigen in Frankfurt ist sehr hoch. Wir haben, als das Kindergartengesetz verpflichtend für alle Kommunen wurde, einen hohen Deckungsgrad gehabt, davor schon und später auch so zwischen 94 % und 97 % als einzige deutsche Großstadt, und das sage ich voller Stolz.. Für die 0–3jährigen, bei denen der Bedarf errechnet ist bei 30 %, haben wir einen Betreuungsgrad von 17%... Und wir wollen in den nächsten Jahren und wahrscheinlich auch bis 2007 auf 22/23% kommen. Das ist ein großer Kraftakt allein aus der kommunalen Finanzmasse, den wir stemmen müssen. Und es gibt ja auch die Einschätzung inzwischen.., - also ich muss mich bei Ihnen bedanken, dass Sie doch über viele Publikationen die Menschen informieren - , dass vorschulische Bildung, dass Ganztagsbetreuung, dass Familienzentren.., dass diese Formen natürlich auch auf die soziale Struktur der Gesellschaft.. Rückwirkungen haben, auch wie zukünftig Familien aussehen.

Familien mit höherem Einkommen, behauptet man, bräuchten keine finanzielle Förderung zur Kinderbetreuung. Diese Familien benötigten aber eine bessere Infrastruktur öffentlicher Kinderbetreuung. Und wenn ich jetzt über Kinder rede, rede ich wirklich von 0 bis 18 in der ganzen Zeit der Ausbildung... Aber es gibt natürlich auch andere gesellschaftliche Schichten. Wir müssen also als Kommune – und nur für die tragen wir hier Verantwortung – für die Schichten, die finanziell gut gestellt sind, eine Infrastruktur haben, dass sie auswählen können, wie sie gegen finanzielle Leistungen ihre Kinder betreut haben wollen, wenn beide Elternteile arbeiten wollen. Wir müssen andererseits aber auch eine Einrichtungsform haben für Eltern, deren finanzielles Volumen nicht eine solche Finanzierung ermöglicht. Und da gibt es dann Einkommensgrenzen, - so wie Kindergärten bezuschusst werden bzw. wir in Frankfurt eine

Dritteln haben „Träger, Kommune, Eltern“ - , auf der man genau auf das Einkommen schauen muss, damit man auch nicht falsch subventioniert oder fördert.

Ich möchte weiter sagen, dass die Familienpolitik und die Arbeitsmarktpolitik sehr eng – ich nannte vorhin die heutigen weiblichen qualifizierten Abschlüsse von Frauen – miteinander verzahnt sind. Denn wir können es uns auch volkswirtschaftlich nicht leisten, Frauen auszubilden und sie dann nicht arbeiten zu lassen. Und wenn beide gleich ausgebildet sind, appelliere ich auch seit 35 Jahren dafür, dann muss es möglich sein, dass Mann und Frau sich darüber einigen, wer eine gewisse Zeit vielleicht zu Hause bleibt und später wieder in den Beruf geht. Wir wissen, dass bei all den Familienförderungsmaßnahmen von den Männern nur unter 10 % wahrgenommen werden und der Rest von den Frauen. Deshalb sage ich immer, wenn man von Emanzipation spricht: die Männer müssen sich jetzt verändern, die Frauen sind inzwischen emanzipiert.. .Die persönliche Zufriedenheit vieler Menschen...hängt natürlich auch von der Betreuungsqualität, die ihnen angeboten wird, ab. Und damit ist eine Zufriedenheit in der Familie eher garantiert, als wenn ständig der Stress des Kinderabholens und „Wo bringe ich sie morgen hin“ und „was ist, wenn ich krank bin“ zur Tagespolitik zu Hause gehört. Beides ist entscheidend für die Zukunftsfähigkeit unseres Landes, und Sie sehen, dass sich mit dieser Aussage der Kreis schließt.

Bei der Ganztagschule kommt ein wichtiger sozialer Aspekt dazu. Schulische, erzieherische Begleitung als Lernhilfe gibt nämlich Eltern, die diese nicht leisten können, Vertrauen in sich, dass sie...die Aufgabe, Eltern sein zu können, wahrnehmen können.. . Eltern, die das Gefühl haben, dass ihre Kinder nicht so ausgebildet werden wie andere, bei denen die finanzielle Belastung keine Rolle spielt, haben natürlich ein Minderwertigkeitsgefühl, und Menschen, die nicht frei ... und nicht selbstbewusst sind, werden mit Sicherheit auch in der Erziehungsphase ihre Kinder nicht zu starken Entscheidungsträgern entwickeln können.. . Sie werden.. auch nicht das Leben schon so erklären, dass man natürlich mal Niederlagen hinnehmen muss, dass es aber Möglichkeiten gibt,.. darüber hinweg zu kommen und dass es eine weitere Chance gibt.

Die Beurteilung, warum viele Eltern solche Betreuungseinrichtung bräuchten, d.h. bei der Nachfrage, wie hoch der Bedarf ist, ist ja keiner ehrlich. Es gibt immer noch das Gefühl, das da ...heißt: Na ja, wenn ich ein Kind habe, darf ich aber nicht gucken, wo ich es unterbringe. Ich muss zu Hause bleiben. Das heißt,.. dass es fehlende Zeit ist, wenn Eltern nachsuchen nach einer solchen schulisch-pädagogischen Betreuung.. .Die flexiblen Arbeitszeiten.., die wir heute auch anbieten...hier in Frankfurt sind ein gutes Beispiel. In der Stadt Frankfurt am Main wird 24 Stunden...gearbeitet. Als eine europäische Metropole, als eine Stadt mit einem Flughafen, der die direktesten Flugverbindungen in die anderen Kontinente hat,.. ist es selbstverständlich, dass um Mitternacht noch gewisse Firmen arbeiten oder ganz früh am Morgen. Also auch hier ist der Bedarf nach Kinderbetreuung in einer flexiblen Form von hohem Interesse. Es sind häufig auch die fehlenden Ausbildungsqualitäten, die die Eltern selber haben nicht ..erreichen können, die sie behindern, ihre Kinder zu unterstützen bei den Anforderungen der Schule. Da würde eben auch eine Entlastung im Elternhaus durch eine schulisch-pädagogische Lernhilfe der Ganztagschule auf freiwilliger Basis zu Hilfe kommen.

Wir haben in Frankfurt bei den Jugendlichen bis 18 einen Migrationshintergrund von 40 %. Nun sind diese jungen Leute bei uns Ausländerkinder der dritten Generation, sprechen besser frankfurterisch als ich, und sie sind auch Frankfurter. Aber natürlich hat die Herkunft auch ein Rollenverhalten und deshalb sind Ganztagschulen eine Chance, die Lebensqualität der Elternhäuser wie auch die Zukunftschancen dieser jungen Menschen zu verbessern.. .

Wir haben in Frankfurt am 21. September auf dem Römerberg das lokale Bündnis für Familien eröffnet. Das ist eine bundesrepublikanische Initiative vom Bundesfamilienministerium, an der wir beteiligt sind, und das Bündnis befasst sich mit dem gesamten Themenkomplex. Frankfurt wird auch in diesem Familienprogramm des Bundes als Pilotstadt beschrieben.., weil wir hier schon seit vielen Jahrzehnten aus eigenen Mitteln diese Form der Unterstützung den Eltern anbieten. Und wir sagen – jetzt darf ich alle Stadtverordneten der verschiedenen Parteien damit einbeziehen – wir sagen in Frankfurt, dass wir sehr gerne auch folgenden Slogan für unsere Stadt hätten: „Frankfurt – die Stadt für die Familien mit Kindern“. Und wenn wir so etwas sagen, dann ist es in einer Stadt wie Frankfurt, in der jeder zweite Haushalt ein Singlehaushalt ist, selbstverständlich, dass dabei auch Ein-Personen-Haushalte gelten. Und wir haben ja das

paradoxe, dass man schon bei Alleinerziehenden von den Singlehaushalten, von Singlefamilien spricht. Wenn ich also sage, wir wollen eine Stadt für Familien mit Kindern sein, ist die Alleinerziehende oder der Alleinerziehende selbstverständlich damit gemeint. ...

Aber ich will jetzt sagen, was Benjamin Britten zur Zukunft gesagt hat. Der hat gesagt: Lernen ist wie Rudern gegen den Strom. Sobald man aufhört, treibt man zurück. Und in diesem Sinne wünsche ich uns allen viele Möglichkeiten zum Lernen und viel Freude daran. Wir haben 50 Jahre gekämpft, Sie haben die Aufgabe ein Stück weit erfolgreich abgearbeitet. Es bleiben noch viele, viele schwere Gänge zu Institutionen und es bleiben noch viele Aufgaben zu bewerkstelligen, das höchste Gut, das wir haben, unsere Kinder, zu erziehen und ihnen die Chancen, die die Gesellschaft heute erarbeitet hat, zu vermitteln. Erhalten Sie den Schwung, und immer, wenn ein neuer kommt, geben Sie ihm den jugendlichen Elan, den Ihre Vorgänger schon gehabt haben. Damals...waren es Herr Dr. Gläß, der hier Stadtrat war, mit Herrn Oberbürgermeister Dr. Kolb bei der Gründungsversammlung. Ich gebe Ihnen sozusagen als Zwischenstation die Kraft. Die Stadt Frankfurt ist bei Ihnen ganz im Sinne mit auf dem Weg. Wir werden alles tun, weil wir wissen, wie viel Verantwortung wir für die junge Generation in unserer Stadt haben. Herzlich willkommen und alles, alles Gute für Sie und vielen Dank für das, was Sie bisher geleistet haben und noch leisten werden.

Anm.d.Red.: Die Mitschrift der Rede enthält leichte Kürzungen.